Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth. 1871-1933
1873

127 (30.10.1873)

urn:nbn:de:gbv:45:1-364736

Visual Library

Die „Nachrichten“ erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend u. kosten pro Quartal 10 Grs. incl. Postaufschlag. Bestellungen übernehmen alle Postämter.

Annoncen kosten die einspaltige Corpuszeile oder deren Raum 9 ₰ für auswärts 1 Sgr. Annoncen nehmen entgegen: Die HH. E. Schlotte in Bremen, Haasenstein u. Vogler in Hamburg, Büttner und Winter in Oldenburg

Nachrichten

für Stadt und Amt Elsfleth.

№ 127. Donnerstag, den 30. October 1873.

☞ Bestellungen auf die **„Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth“** für die Monate November und December werden von sämmtlichen Postanstalten und von der Expedition angenommen.

Politische Rundschau.

— Es mag dahin gestellt bleiben, ob die Nachricht einer Berliner Correspondenz über den bereits erfolgten Abschluß eines Vertrages mit Dänemark zur Ausführung des Art. 5 des Prager Friedens wörtlich zu nehmen ist. Wenn die Besprechungen über die nordschleswigsche Angelegenheit, welche während der gleichzeitigen Anwesenheit des Kaisers und des Kronprinzen von Dänemark in Wien stattgefunden haben sollen, in der That zu einer gewissen Verständigung geführt haben, so würde die vertragsmäßige Formulirung der Bedingungen doch wohl Sache der Diplomatie sein. Die wesentlichste Voraussetzung einer solchen Verständigung war bekanntlich seit Jahren die Geneigtheit Dänemarks, die Zurückgabe der nordschleswigschen Districte in der Beschränkung, an welcher die preußische Regierung aus strategischen oder nationalen Gründen festhalten zu müssen glaubte, seinerseits als dem Prager Frieden entsprechend anzunehmen. An der Geneigtheit der dänischen Regierung, die preußischen Vorschläge anzunehmen, wollte man hier schon seit längerer Zeit nicht mehr zweifeln. Es hatte aber den Anschein, als ob die Regierung mit Rücksicht auf die Stimmung im Lande nicht vorzugehen wage. Die politischen Ereignisse der letzten Jahre, sowie die inneren Wirren, welche Dänemark drohen, scheinen indessen das Bedürfniß fühlbar gemacht zu haben, die Scheidewand welche der unausgeführte Art. 5 des Prager-Friedens zwischen Deutschland und Dänemark bisher aufrecht erhalten hat, endlich hinweg zu räumen.

— Dem Vernehmen nach beabsichtigt die Reichsregierung, die nächste ordentliche Reichstagssession erst im Herbst 1874 zu berufen, dagegen soll der in den ersten Monaten des nächsten Jahres neu zu wählende Reichstag im Frühjahr zu einer kurzen Session behufs Feststellung des Reichsmilitärgesetzes zusammentreten. Die Erledigung dieses Gesetzes wird als dringend betrachtet, weil nach der Auffassung der Militärverwaltung der neue Militäretat erst auf Grund des Militärgesetzes aufgestellt werden kann. Bislang wird bekanntlich für Militärzwecke ein Pauschquantum bewilligt, doch wird dieses Verhältniß Ende 1874 aufhören und dann ein ordnungsmäßig aufgestellter Etat dem Reichstage zur Beschlußfassung vorgelegt werden müssen.

— Bald nach seiner Rückkehr aus Wien hat Fürst Bismarck eine längere Unterredung mit dem Finanzminister Camphausen gehabt und die Vermuthung liegt wohl sehr nahe, daß es sich dabei um die beabsichtigte neue Organisation des Staatsministeriums gehandelt habe, da Herr Camphausen, wie man allgemein voraussetzt, dazu ausersehen ist, als Vicepräsident desselben zu fungiren.

— Die von dem preußischen Ministerium vorgeschlagene Lösung der Frage des Präsidiums desselben hat die allerhöchste Genehmigung erhalten. Sobald das Entlassungsgesuch des Grafen Roon genehmigt worden ist, wird Fürst Bismarck wieder zum preußischen Ministerpräsidenten ernannt und ihm der Finanzminister Camphausen als Vicepräsident beigegeben werden.

— Vom Fürsten Bismarck wird erzählt, er hätte bei seinem Eintreffen in Berlin zu Bekannten auf dem Bahnhofe geäußert: „In Wien wars diesmal wunderbar schön; wir haben Tage des Entzückens hinter uns, denn wir wissen vom Kaiser Franz Joseph bis herab zu jedem Wiener Straßenbuben, daß die Oesterreicher uns wieder leiden mögen. Wir wollen auch für immer gute Freundschaft halten, bei so vieler Liebe, die uns geworden, gehts gar nicht anders.“ Und folgen wir den Andeutungen der officiösen Berichterstatter in Beziehung auf des Kaisers Wilhelm Stimmung, so trifft des Monarchen Urtheil und Empfindung genau mit dem des Reichskanzlers überein. Gottlob, daß Alles vergessen ist, was hinter uns liegt, und doppelte Freude darüber, daß beide Völker zu dem Bewußtsein gekommen sind, Nichts wieder dürfe sie trennen, ihr Loos sei das gleiche, ihr Streben dasselbe.

— Das Modell für die in Ein- und Halb-Markstücken aus-

In Paris.

Novelle von Ludwig Habicht.

(Fortsetzung.)

Jetzt ging die Thür auf — es war Blanche mit ihrem Großvater. Einen Augenblick blieb das junge Mädchen in grenzenloser Verwirrung auf der Schwelle stehen; ihr Herz war eben noch so schwer und trübe gewesen, denn der alte Mann hatte ihr auf dem Heimwege die ernstesten Vorstellungen gemacht und ihr mit beredten Worten einen Abgrund gezeigt, dem sie blindlings zutaumelte, wenn sie nicht Vernunft annahm. Und wie sie auch gewohnt war, auf die Ermahnungen des alten Mannes zu hören, heut dachte sie nur voll Unruhe an den Geliebten, der sie vergeblich erwartete und jetzt stand er plötzlich vor ihr. Nur eine Secunde schwankte sie, dann sank sie mit einem Jubelruf Leonhard in die geöffneten Arme.

„Blanche, schlägst Du so rasch all' meine Ermahnungen in den Wind?“ rief der Alte ganz entrüstet, „und Sie, mein Herr“, wandte er sich zu Leonhard, „was haben Sie in dem Hause eines armen, ehrlichen Mannes zu suchen? Hier ist nicht der Ort, um Ihre Künste anzubringen.“

Noch ehe Leonhard antworten konnte, legte sich schon die Matrone in's Mittel, die kleine resolute Frau trat ihrer männlichen Ehehälfte sehr entschlossen gegenüber und begann sogleich mit jener Zungenfertigkeit, von der sie bereits ihrem Gaste eine Probe gegeben hatte: „Ereifere Dich nicht unnütz, Etienne, dieser junge Herr, der uns die Ehre seines Besuches erweist, liebt Blanche aufrichtig, er hat mir so eben betheuert“ —

Weiter kam sie nicht; ihr Mann unterbrach sie, indem er ein höhnisches Gelächter ausstieß. „So sind die Frauen, sie gehen auf jede Leimruthe, die man ihnen vorhält und sobald sie nur das Wort Heirath hören, rennen sie wie blind in jede Falle. Aber der alte Etienne Richard läßt sich nicht so leicht bethören, er weiß, was er von dem heiligen Eide solch junger Herren zu halten hat.“

Obwohl Leonhard dem alten Manne gern geantwortet hätte, ließ ihn die Frau doch nicht zu Worte kommen; sie nahm augenblicklich den Fehdehandschuh auf, den ihr Gatte ihr zugeworfen: „Und mit all' Eurer Klugheit könnt Ihr Männer nicht einmal über Eure Hand sehen. Statt wie blind darauf los zu toben, wäre es schon eine Pflicht der Höflichkeit, daß Du mit dem Herrn ruhig und vernünftig sprächst und sein Anliegen mit dem nöthigen

Landesbibliothek Oldenburg

zuprägenden neuen Reichsmünzen ist genehmigt und man wird demnächst die Prägung der Halb-Markstücke beginnen, die namentlich deshalb in großen Mengen beschafft werden müssen, weil die Annahme der österreichischen Viertelgulden in zunehmendem Maße Schwierigkeiten findet.

— Aus Hannover erfährt man jetzt, zu welchem Zweck der Kaiser bei seiner jüngsten Anwesenheit das Welfenschloß in Augenschein nahm. Man beabsichtigt, das Polytechnikum, das bei einer zunehmenden Frequenz größeren Raum bedarf, in das Schloß zu verlegen. Eine Besichtigung hat im Beisein des zu dem Ende von Berlin entsandten Geh. Reg.-Raths Stuve stattgefunden und die Mehrheit der prüfenden Herren soll sich für diesen Plan entschieden haben.

— Aus Pillnitz liegen über das Befinden des Königs von Sachsen vier Berichte vor. Von Sonntag früh 7½ Uhr wird gemeldet: Der König hat die verflossene Nacht ebenso verbracht wie die vorhergehende. Die Erscheinungen des Gehirndrucks und die Bewußtlosigkeit halten in gleicher Weise an; das Fieber jedoch hat etwas abgenommen und der Puls ist voll und weniger frequent als gestern. — Ein Bülletin vom Sonntag Nachmittag lautet: Nach Anwendung stärkerer Reizmittel hat sich der Puls zwar noch mehr gehoben, die volle Bewußtlosigkeit dauert jedoch fort. — Am Montag Morgen war der Zustand unverändert, jedoch ist die rechte Hälfte des Körpers fast vollständig gelähmt. Der Kranke hat keinerlei Nahrung wieder zu sich genommen und ist nach wie vor vollkommen bewußtlos. — Die am Montag Abend und Dienstag früh ausgegebenen und von dem Professor Wagner aus Leipzig mitunterzeichneten Bülletins besagen: Die Bewußtlosigkeit dauert fort, die Lähmungserscheinungen breiten sich weiter aus und der Zustand bleibt hoffnungslos. Die Nacht verlief ruhig. Die Schwäche nimmt zu.

— Aus Stuttgart wird behauptet, daß die Zeitungsmeldungen, wonach die bevorstehende Reise des Prinzen Friedrich von Hohenzollern nach Rumänien mit einer dort für denselben in Aussicht genommenen Stellung zusammenhängen sollte, jeder Begründung entbehren.

— Die Wiener Zusammenkunft resp. die freundschaftliche Annäherung der Höfe von Berlin, Petersburg und Wien scheint bereits die erste Probe ihres Friedens-Characters zu bestehen. Niemand zweifelt, daß die zwischen Oesterreich und der Türkei ausgebrochene Differenz durch die von Oesterreich geforderte Genugthuung ausgeglichen werden wird, ohne daß „die Westmächte" einen entgegenstrebenden Einfluß zu erproben haben werden.

— Das am 27. fortgesetzte Zeugenverhör im Proceß Bazaine ergab, daß Bazaine am 6. Aug. den Divisionsgeneralen die Unterstützung Frossard's anbefohlen habe, daß aber weder Letztere noch Bazaine für die Nichtausführung seines Befehles verantwortlich seien.

— So unklar auch die Lage der Dinge in Frankreich noch immer ist, läßt sich doch kaum mehr zweifeln, daß die Royalisten die Einführung des Königthums durchsetzen werden. Alle Details für den Uebergang haben sie für den Fall ihres Erfolgs schon festgestellt. Lucien Brun wird zuerst den Antrag stellen, die Monarchie in Frankreich wieder herzustellen und den Grafen Chambord auf den Thron zu berufen. Er wird für seinen Antrag die Dringlichkeit und die einmalige Lesung beantragen. Das wird das Signal zu der parlamentarischen Schlacht sein. Der gedruckte Antrag wird am folgenden Tage vertheilt und dabei vorgeschlagen werden, die Nationalversammlung in Permanenz zu erklären. Dieser Vorschlag wird unbedingt angenommen und die Sitzung nicht eher geschlossen werden, als bis das Geschick Frankreichs entschieden ist. Buffet wird sich darauf sofort mit 30 Mitgliedern nach einem Puncte der Grenze (Bruxelles) begeben, wo sich der Graf von Chambord befinden wird, um von dort aus den „Roy" nach Versailles zu führen. Henry V. würde in dieser Stadt bis zum 20. November, dem für seinen feierlichen Einzug festgesetzten Tag verweilen. — Was die äußeren Vorbereitungen für den Einzug des Roy in Paris anbelangt, so ist man sehr mit ihnen beschäftigt. Dreifarbige Fahnen mit fleur de Lys werden in enormen Massen angefertigt. Der Einzug soll durch die Champs Elisees gehalten werden und bereits sind, was der Sache einen gewissen Humor verleiht, industriöse Personen bei dem radicalen Municipalrathe von Paris um die Erlaubniß eingekommen, dort für den feierlichen Einzug des Roy Tribünen errichten zu dürfen. Das ist echt französisch und zeigt mehr, als man es beschreiben könnte, die Stimmung der Geister. Inzwischen steht angeblich die Veröffentlichung eines Briefes des Grafen Chambord bevor, in welchem alle von dem Deputirten Chesnelong abgegebenen Erklärungen bezüglich der constitutionellen Garantien bestätigt werden. Von anderer Seite heißt es, Graf Chambord sei liberal, er wolle die Volksrechte und selbst das allgemeine Stimmrecht anerkennen, nur wolle er, daß man sein Recht zu regieren zuvor anerkenne, er wolle nicht gewählt, sondern anerkannt sein. Was Mac Mahon betrifft, so soll er sich einem ihn besuchenden auswärtigen Diplomaten gegenüber dahin geäußert haben, daß die Auslegung seiner vor Kurzem abgegebenen Erklärung, „er werde sich von der conservativen Majorität nicht trennen" durch die bonapartistischen Journale, durchaus unrichtig sei. Er sei fest entschlossen, mit seinem Cabinet zurückzutreten, wenn die Linke der Nationalversammlung zur Majorität werde; dagegen würde er trotz der etwaigen Ablehnung der monarchischen Propositionen im Amte bleiben können, wenn die bisherige Majorität ungeachtet dessen sich wieder der Linken gegenüber formire.

— In Spanien hatten die Insurgenten nach dem verunglückten Seetreffen mit dem Regierungsgeschwader sich bekanntlich in den Hafen von Cartagena zurückgezogen, um von dort der Küstenstadt Valencia einen feindlichen Besuch abzustatten. Letzterer ist indeß total mißlungen; unterwegs schon passirte den Insurgenten das Unglück, eines ihrer Panzerfahrzeuge zu verlieren, der „Fernande el Catolico" gerieth in's Sinken, und zwar so plötzlich, daß man nicht einmal im Stande war, die Mannschaft desselben zu retten. Allem Anschein nach spielen übrigens die Carlisten mit den Aufständischen unter einer Decke, denn bevor diese die Expedition unternommen hatten, wußte man davon bereits im carlistischen Hauptquartier und redete sogar schon von einer Uebergabe der Stadt. Während die Schiffe Valencia von der

---

Anstand anhörtest, den man von einem Manne fordern kann, der Lebensart besitzt und der sich in den besten Kreisen bewegt hat."

Damit hatte die kleine Frau bei ihrem Lebensgefährten die verwundbarste Stelle getroffen. Trotz seines Hasses gegen die „Reichen" war er nicht wenig stolz darauf, daß er in seinen besseren Tagen in den Häusern von Marquis und Grafen gearbeitet und mit ihnen zu verkehren gehabt hatte. Sein Benehmen wurde plötzlich ein ganz anderes; er zog die Mütze ab, die er in seiner Aufregung noch auf dem Kopfe behalten und sich gegen Leonhard verbeugend, begann er in etwas geschraubter Ausdrucksweise: „Verzeihen Sie, mein Herr, aber ich muß Sie doch um Auskunft bitten, was mir die Ehre Ihres Besuches verschafft hat, denn ich —"

„Du weißt es ja schon", unterbrach ihn seine Frau: „Herr Pelzer wirbt bei Dir um die Hand unserer Enkelin und er hofft schon in Jahr und Tag sie heirathen zu können."

Der Alte machte eine abweisende Handbewegung: „Und auf was gründen Sie Ihre Hoffnungen, mein Herr, wenn ich fragen darf?" wandte er sich zu Leonhard und nahm eine sehr inquisitorische Miene an. Erst jetzt war es diesem vergönnt, eine Antwort zu geben. Er theilte ihm offen seine Verhältnisse mit und je länger er sprach, je mehr nahm das strenge Gesicht des alten Richard einen befriedigten Ausdruck an, seine moralische Entrüstung, mit der er bisher den verwegenen Eindringling betrachtet hatte, schlug um und mit der leichten Erregbarkeit seines Volkes, machte sie ganz anderen Empfindungen Platz. Er verfiel in eine weiche, gerührte Stimmung, drückte die Mütze mit seinen Händen zu einem Knäuel zusammen, fuhr damit an die feucht gewordenen Augen und brachte mühsam hervor: „Ach, mein Herr, das ist etwas Anderes, ich habe das nicht wissen können, mögen Sie glücklich sein!" und trotzdem sein Blick halb verschleiert war, suchte er doch die Hände der beiden jungen Leute in einander zu legen.

Blanche war bisher schweigend in athemloser Spannung an der Seite des Geliebten stehen geblieben; als sie aber ihre Großmutter so wacker für diesen Partei nehmen sah, da flog ein Lächeln über ihr Antlitz, sie wußte zu gut, daß die kleine entschlossene Frau über ihren Mann eine unbedingte Herrschaft ausübte, und sie flüsterte Leonhard mit strahlenden Augen zu: „Der Sieg ist unser." Noch ehe der Alte die Hände der Liebenden zusammenfügen konnte, hatten sie sich geschlossen und dann sank Blanche ihrem Großvater unter hervorstürzenden Thränen an die Brust.

„Das ist ja eine recht schöne Comödie!" ließ sich eine scharfe-

Landesbibliothek Oldenburg

Seeseite her blockirten, sammelte sich auf der Landseite ein bedeutendes carlistisches Streitcorps, um mit den Insurgenten Hand in Hand vorzugehen. Zu einer regelrechten Belagerung ist es indeß nicht gekommen. Im Uebrigen scheint die neue Regierung, wenn auch langsame, doch stetige Fortschritte zu machen. Ueber die Angelegenheit des General Lobo, der bekanntlich seine Entlassung erhalten hat, fehlt zur Zeit noch jeder Aufschluß; er soll erklärt haben, sich erst nach der Einnahme von Cartagena zu rechtfertigen. Von verschiedenen Seiten wird dem Admiral das Zeugniß eines Ehrenmannes und tüchtigen Seeofficiers ausgestellt und dürfte man um so gespannter auf die in Aussicht gestellten Enthüllungen sein.

— Der „Times" wird aus Calcutta telegraphirt, daß eine Hungersnoth gleich der vom Jahre 1870 Bengal bedrohe. Prissa und Assam seien ausgenommen, während in Tichoot die Sachen schlecht stehen. Man verlangt Hülfsorganisationen. Sir G. Campbell besucht Behar und wird am 25. nach Calcutta kommen, um das Organisationswerk in die Hand zu nehmen. — Die Herbst-Reisernte ist verloren und viel Regen für die Frühlingssaat gewünscht. In Tichoot ist nur die Hälfte des gewöhnlichen Regens, nämlich 20 Zoll, gefallen. In Calcutta hat es 21 Zoll zu wenig geregnet. Die Behörden sind wachtsam. Benares und Oude sind bedroht.

---

†> **Elsfleth**, 29. Octbr. Bei der gestern stattgehabten Gemeinderathswahl wurden gewählt, 1) zu Gemeinderäthen die Herren: J. D. Borgstede, Schiffsbaumeister G. Wempe, Johs. Becker, J. H. Lübken, Hinrich Biet, Ad. Schiff, G. Bolte, C. Paulsen, St. Hustede, N. Ponsilius, Segelmacher C. D. Hustede. Zu Ersatzmännern die Herren: Navigationslehrer T. Köster, G. C. Heye, J. D. Hein, J. W. Kramer, W. Glantrop und H. N. Schwarz. Somit wurden mit einer einzigen Ausnahme alle in der Vorversammlung aufgestellte Candidaten gewählt.

†> Die durch ihre tüchtige Leistungen rühmlichst bekannte Hüttnersche Capelle in Oldenburg wird — wenn sich eine genügende Anzahl Abonnenten findet — im Laufe dieses Winters 3 Abonnements-Concerte im Saale der Frau Wwe. Gemeiner veranstalten. Wie wir hören, werden die Concerte von reichlich 30 Musikern unter Leitung des Directors Hüttner ausgeführt. Jedenfalls darf dieses Unternehmen mit Freuden begrüßt werden.

* Der letzte Fall der diesjährigen Schwurgerichtssitzungen betraf die U.-S. wider die 19jährige Marie Friederike Hermine Cordes aus Astede wegen Diebstahlsverbrechens. Die Angeklagte wurde in eine Gefängnißstrafe von 8 Monaten, sowie in die Kosten des Verfahrens verurtheilt.

* Außer den Corvetten „Vineta" und „Arcona" sollen auch die neuen Corvetten „Ariadne" und „Louise", vielleicht auch die „Augusta", auf überseeische Stationen gehen. In Bezug auf die letztere findet sich in Berichten aus China in deutschen Blättern der Wunsch wiederholt, daß es der Admiralität gefallen möge, neben den Corvetten, welche bekanntlich wegen ihres Tiefganges nur eine beschränkte Verwendung in Ostasien haben und viele Häfen und Einläufe gar nicht besuchen können, ein paar Kanonenböte mit hinauszusenden, welche gerade für Küstenzwecke und zum Schutz des Handels gegen Seeräuber sehr nothwendig sind. Bisher ist die deutsche Kriegsflagge dort immer nur durch 1 bis 2 Corvetten vertreten gewesen, welche meistens in Hongkong, Yokohama stationirten.

— Die große, der Centralbank für Bauten gehörende Dampffournierschneidemühle bei der Weidendammerbrücke in Berlin ist nebst der Hutfabrik und der Wäschefabrik, welche sich daneben befanden, am Sonntag Nacht total ausgebrannt. Menschen sind dabei nicht verunglückt. Der Kaiser besuchte während des Feuers die Brandstätte. — Nach einer Mittheilung der Centralbank für Bauten beträgt der bereits gemeldete ihr verursachte Brandschaden 90,000 Thlr. und ist durch Versicherung ausreichend gedeckt.

— Berliner Blätter erzählen folgende heitere Gerichtsscene: „Morjen, Herr Staatsanwalt!" führte sich am Montag ein Mann in bedenklich angeschrägtem Zustande bei der siebten Criminaldeputation des Stadtgerichts ein. — „Sie sind der Töpfergeselle Karl Albert Louis Schieritz?" Zu dienen, Herr Jerichtshof! — „Sie sind wiederholt wegen Amtsehrverletzung, Beleidigung, Widerstandes gegen die Staatsgewalt 2c. bestraft." Ach, laaßen Se doch man, ick weeß ja det allens. — „Wir müssen das hier aber actenmäßig feststellen." Ach Jotte doch, hören Se man uf, et is ja allens jut! — Schieritz ist auf's Neue der Beleidigung eines Schutzmanns angeklagt. In stark alcoholisirtem Zustande, der sein normaler zu sein scheint, wollte er einen Omnibus besteigen, der Conducteur wies ihn zurück, es entstand ein Auflauf, ein Schutzmann mischte sich ein, und diesem schleuderte Schieritz das geflügelte Wort zu: „Hören Se, Männeken, wenn Sie nich stille sind, schmeiß' ick Ihnen een Stück Kuchen in die Fresse!" Schieritz bestreitet das ihm zur Last gelegte Verbrechen. Sehen Se mal, — beginnt er seine Vertheidigung — ick hatte mir wieder mit meine Wirthin jekabbelt, und wenn die's Maul ufthut, denn" — — der Präsident unterbricht den Angeklagten mit den Worten, daß das Gericht mit der Wirthin gar nichts zu thun habe. „Na, da können Se Ihren Jott danken!" Der Thatbestand der Anklage wird festgestellt und Schieritz zu einer Woche Gefängniß verurtheilt. Sein Vollmondsgesicht erglänzt bei Verkündigung der Sentenz in reinster Freude. „Na, det hatten ooch können vierzehn Dage werden," schmunzelte er seelenvergnügt; dann stellte er sich vor dem Zeugentisch auf, machte einen tiefen Bückling, der ihn fast zu Falle brachte, und empfahl sich mit den Worten: „Morjen, Herr Jerichtshof!" Im Zeugen-Zimmer schüttelte er dem beleidigten Schutzmann kräftig die Hand und meinte treuherzig: „Brüderken, det hätte schlimmer werden können. Aber nu mußt Du mir eenen Jroschen pum en, daberdruf muß ick Eenen drinken!"

— Rathenow. Ein Hundeproceß, welcher seit fünf Jahren spielt, und auf dessen endlichen Ausgang Jedermann mit Recht gespannt ist, macht hier in der Gegend viel von sich reden. In dem Dorfe Schollähne behauptete vor fünf Jahren eine Frau, welche mit Semmel handelte, von dem Hunde eines dortigen

---

Stimme vernehmen. Es war Charles, der unbemerkt eingetreten und in grenzenloser Bestürzung schon einige Secunden die Gruppe beobachtet hatte. Er glaubte zu träumen, es war ja gar nicht möglich! Gestern Abend hatte er dem Großoheim seine Entdeckung mitgetheilt und dieser ihm geschworen, daß er der Sache um jeden Preis ein Ende machen wolle und heute spielte der schwachköpfige Alte schon den zärtlichen Vater! — „So, hat es nur der glatten Worte dieses reichen Herrn bedurft, um Sie ebenfalls zu bethören, Großoheim, und Sie sind bereit, die Unschuld und das Glück Ihrer Enkelin gewissenlos hinzuopfern. O, das hätte ich nimmer von Ihnen gedacht." Die Augen des jungen Burschen ruhten dabei voll bitteren Vorwurfs auf dem Antlitz des Alten, der ihn mit den Worten zu beschwichtigen suchte: „Charles, Du bist ein Hitzkopf, und mußt noch lernen —" Weiter kam er nicht, denn seine wackere Ehehälfte fand diese maßvolle Sprache einem solchen Auftreten gegenüber nicht am Platze und die Arme unterstemmend, unterbrach ihn die kleine lebhafte Frau mit erhobener Stimme: „Was untersteht sich der grüne Junge. Er will wohl noch einem alten, welterfahrenen Manne die Leviten lesen? Ist das eine Manier mit anständigen Leuten zu verkehren? Aber so ein ungehobelter Bursche glaubt sich alles herausnehmen zu können und deßhalb muß ich ihm sagen, daß mir seine rohen Manieren schon längst nicht gefallen und daß es uns sehr angenehm sein soll, wenn der Herr Charles Leute aufsucht, die für ihn besser passen, und seine Unverschämtheiten ruhig in den Kauf nehmen." Sie machte ihm einen altfränkischen Knix und blickte sehr verständlich zur Thür, als wolle sie ihm den Weg zeigen.

Die Rede der alten Frau hatte sich unaufhaltsam über den jungen Menschen ergossen, er vermochte ihr mit keinem Worte Einhalt zu thun; erst als sie jetzt ein wenig Athem holte, suchte er rasch zu antworten, ehe sich von Neuem die Schleusen ihrer Beredsamkeit eröffneten. „Warum ereifern Sie sich so, Großtante? Ich habe ja nur meine warnende Stimme erhoben, denken Sie an Ihre arme Tochter Margarethe! Haben Sie mir nicht gestern selbst gesagt", wandte er sich zu dem alten Mann, „daß Sie mir dankbar seien für meine Sorge, die ein großes Unheil abgewendet?"

„Will ein solcher Grünspecht für uns sorgen? lachte Mutter Richard höhnisch auf: „Sorge dafür, daß Du endlich hinter den Ohren trocken wirst und dann magst Du es Dir herausnehmen, andern Leuten gute Rathschläge zu geben. (Fortsetzung folgt.)

Landesbibliothek Oldenburg

Schmiedemeisters ins Bein gebissen zu sein. Der Schmied, ohne die angebliche Wunde in Augenschein zu nehmen, gab der Frau Haare von dem bissigen Thiere, um sie darauf zu legen, und bot eine anständige Summe als Schmerzensgeld. Die Forderung der Frau dünkte aber dem Schmied zu hoch, und er ließ es deshalb auf einen Proceß ankommen, der augenblicklich dem Ober-Tribunale zur Entscheidung vorliegt. Obgleich nachgewiesen ist, daß die Frau schon seit vielen Jahren, also vor dem angeblichen Hundebiß, einen bösen Fuß hatte und dieselbe auch keinen weiteren Zeugen für ihre Behauptung bringen kann als den Arzt, der den Fuß behandelt hat, so hat der Schmied doch bis jetzt in allen Instanzen verloren und bereits gegen 500 Thaler Kosten bezahlt. Die Frau aber beansprucht eine Entschädigung von 1200 Thlr. Vor Kurzem ist nun der Schmiedemeister aus Gram über den leidigen Proceß gestorben, und man darf wohl gespannt sein, wie der Proceß endet, und ob die Erben des Schmieds auch diesen und seine Consequenzen zu tragen haben. Es soll seiner Zeit über den Ausgang berichtet werden.

* Das kleine waldeckische Landstädtchen Rhoden ist am 22. d. M. von einer fürchterlichen Feuersbrunst heimgesucht. Es sind, so weit sich das Unglück bis jetzt übersehen läßt, ca. 70 Häuser, meist Wohnhäuser, in welchen gleichzeitig die ganze Ernte der fast ausschließlich von Ackerbau lebenden Bewohner aufbewahrt wurde, ein Raub der Flammen geworden. Das Feuer, wahrscheinlich durch spielende Kinder entzündet, hat, da der Ort auf einer steilen Anhöhe liegt und nur sehr wenig Wasser hat, bei dem herrschenden sturmartigen Winde in wenigen Stunden fast ein Drittel des Ortes eingeäschert und haben die Abgebrannten meist nichts als das Leben gerettet.

— Wien, 28. October. In der Umgebung des Grafen v. Chambord wird, wie sich die heutige „Neue freie Presse" aus Frohsdorf berichten läßt, die Restauration als zweifellos angesehen. Die Rathgeber des Grafen seien mit Verabfassung einer Proclamation desselben an das französische Volk beschäftigt, alle Vorbereitungen zur Reise nach Paris seien getroffen, der Graf selbst begebe sich in den nächsten Tagen in die Nähe der französischen Grenze, um die weiteren Ereignisse dort abzuwarten.

— Auch das „Neue Fremdenblatt" erzählt einige characteristische Bemerkungen des deutschen Reichskanzlers über das stürmische Andrängen der Neugierigen, die ihn in der Ausstellung sehen wollten. „Wie finden Sie diesen Empfang?" fragte ein österreichischer Begleiter den Grafen. „Ich finde", lautete die Antwort, „daß man in Wien mit gar nichts zu sparen versteht — nicht einmal mit dem Schreien." — Fürst Bismarck wohnte bekanntlich in Begleitung des Grafen Andrassy der Vorstellung von „König Heinrich VI." bei. Während des Zwischenactes wurde Hofrath Dingelstedt dem Fürsten vorgestellt. Bismarck sprach sich sehr lobend über die Scenirung des Ensemble aus und bemerkte dann: „Sie haben auch den Cardinal auf die Bühne gebracht. Ich gestehe Ihnen aufrichtig, daß ich so viel Freiheit (bei diesen Worten wendete sich der Reichskanzler lächelnd an den Grafen Andrassy) — Pardon, lieber College! — in Oesterreich gar nicht erwartet habe." Im Laufe des Gesprächs kam auch die Rede auf die Familie des Fürsten, und einer der Anwesenden erkundigte sich um den jüngsten Sohn des Reichskanzlers, den Fürsten Herbert. „Ah, den habe ich nach Rom geschickt", rief Bismarck, „um mich mit meinem Freunde, dem Papste, auszusöhnen. Unter uns gesagt, Herbert ist nämlich der Gröbste von uns Allen."

* Von den 10 Thaler-Noten der Weimarschen Bank circuliren augenblicklich mehrere Falsificate, welche so täuschend nachgemacht sind, daß nur Kenner sie von den echten zu unterscheiden vermögen. Vorsicht ist deßhalb bei Annahme solcher Noten erforderlich. Die Falsificate haben stärkeres, weicheres Papier als die echten, ermangeln des Wasserzeichens (welches durch Druck nachgeahmt) und sind durchweg auf lithographischem Wege erzeugt.

* Am Montag Vormittag ertheilte der Kaiser dem altkatholischen Bischof Dr. Reinkens eine Audienz.

Todes-Anzeige.

Am Sonntag, den 26. October, Nachmittags, verschied sanft und ruhig nach längerem Kränkeln die Wittwe des weil. **H. Haase, Elisabeth** geb. **Stege.**

Carl Stege,
im Namen der Angehörigen.

Todes-Anzeige.

Heute Morgen wurde unser lieber Neffe **Oscar Urban** von seinen schweren Leiden durch den Tod erlöst, welches wir Verwandten und Bekannten mit trauernden Herzen zur Anzeige bringen.

Elsfleth, den 27. October 1873.

O. Diedr. Ahlers und **Frau.**

Die Beerdigung findet Sonnabend Morgens 10 Uhr statt.

Den Umtausch $4\frac{1}{2}$% Oldenburg. Staatspapiere vom Jahre 1867 gegen neue consolidirte Anleihe à 97% besorgen wir bis zum 10. November **gänzlich kostenfrei** und zahlen **sofort** den Zuschlag von 3% baar aus.

Elsflether Bankverein.

Diejenigen Mitglieder der Concordia, welche Bücher aus der Vereinsbibliothek entliehen haben, werden dringend ersucht, solche in der nächsten Sitzung zurückliefern zu wollen, da die Aufstellung eines neuen Cataloges beabsichtigt wird.

Der Vorstand.

Zum

Steuermanns-Ball,

am Freitag, den 31. October d. J., Abends 7 Uhr, in Hauerken's Hotel, werden die hiesigen Herren Rheder, Capitaine und Steuerleute ganz ergebenst eingeladen.

Das Comité.

Zu verkaufen.

Brake. Neuerdings wieder eingetroffene **holst. Landbutter** — frische Waare — in Fässern von ca. 70 ℔, empfehlen für Haushaltungen und Schiffsbedarf à $9\frac{1}{2}$ ₰ per Pfund.

Lienemann & Co.

E. Schlotte,
Bremen,
Obernstrasse Nr. 41.

Lager deutscher, englischer und französischer Seifen, Parfümerien und Toilette-Artikel. Feine Leder- und Galanterie-Waaren. Damen-Schmucksachen.

Fächer in den neuesten Mustern und grösster Auswahl.

Nouveauté's (eleganteste Neuheiten und Specialitäten, besonders zu Geschenken geeignet).

Reise-Necessaires, mit und ohne Einrichtung.

Wm. J. Taylor & Co.
Schiffsmakler und Export-Geschäft.
Newcastle upon Tyne.

Asphaltmastic Dachpappe
1870 zu Cassel prämiirt, liefert billigst Lehnze's Dachpappenfabrik in Einbeck, Pr. Hannover.

Angek. und abgeg. Schiffe.

Liverpool, 24. Oct. — nach
Genius, Blanke — Nickerp

off Blacky Head, 20. Oct.
Emil, Bornemann — passirt

Falmouth, 27. Oct. — nach
Marie Becker, Stellmann — Antwerpen

London, 23. Oct. — von
Gazelle, Koopmann — Tabasco

Cronstadt, 20. Oct. — nach
Johann, Kückens — Helsingör
Anna, Pundt — Geestemünde

off Deal, 24. Oct. — von
W. v. Freeden, Rabe — Hamburg

Kingston, 10. Sept. — von
Clara, Kirchhoff — Bremen

Falmouth (Jamaica), 8. Sept. — nach
Seenymphe, Held — Bremen

Demerara, 17. Sept. — von
Formica, Blohm — London

St. Thomas, 8. Sept. — von
Minerva, Ibsen — B. Ayres

Mayaguez, 11. Sept. — von
Henriette, Metz — Bremen

Montevideo, 19. Sept. — von
Vorwärts, Meyer — Liverpool

Druck und Verlag von G. E. von Thülen.

Landesbibliothek Oldenburg